

# G e s c h i c h t e

der

## Vorstadt Weißgärber und ihrer Kirche.

---

Weißgärber-Vorstadt war schon im Jahre 1158 unter dem Namen Weihrohberg bekannt; das eigentliche Jahr jedoch der Entstehung dieser Vorstadt Weißgärber läßt sich nicht bestimmen, und dürfte in das hohe Alterthum der Geschichte Wien's hinaufreichen; nur so viel ist gewiß, daß die ersten Bewohner vor dem Stubenthore, gegen die Donau hin, bei der ersten Belagerung Wien's durch die Türken im Jahre 1529 von dort vertrieben wurden, und sich später theilweise wieder bei dem sogenannten alten „Donaurinnsal“ ansäßig machten, und ihren Grund von den dort wohnenden bürgerlichen Gärbern, Weißgärbern „zu den Weißgärbern“ nannten, eine Benennung, welche heute nicht mehr bezeichnend ist, da es in der ganzen Vorstadt nur einen einzigen Weißgärber gibt \*).

---

\*) Dürfte es wohl nicht an der Zeit sein, den gegenwärtigen Namen dieser Vorstadt mit einem andern zu vertauschen?

Im Jahre 1693 wurde dieser Grund vom Kaiser Leopold I. dem Magistrate der Stadt Wien überlassen, und unter dem Grundrichter Hans Fischer, zu einer Vorstadt erhoben. Zu ihrem Weichbilde gehörten sowohl das im Jahre 1755 von dem Franzosen Defrain erbaute Hex-Amphitheater, welches im Jahre 1796 abbrannte, als auch das ehemals sogenannte „Armensünder = Gäßchen“ (jetzt Donaugasse) gegen die Gänssweide hin, welche enge düstere Gasse ihren ominösen Namen daher bekam, weil in der finsternen Vorzeit hier der Ort des Scheiterhaufens für die wegen Nordbrennerei, wohl auch wegen Hererei und Zauberei zum Tode Verurtheilten, und in letzteren Zeiten auch die Stätte für militärische Hinrichtungen war. —

Obwohl diese Vorstadt, der Häuser- und Einwohner-Zahl nach, zu den kleineren Vorstädten Wiens gehört; so ist sie doch dem Flächen-Inhalt nach sehr umfangreich, indem sie viele Küchen- und Privat-Gärten in sich faßt, wodurch sie auch in Sanitäts-Rücksichten unter allen Vorstädten einen vorzüglichen Rang behauptet. —

Eine besondere Zierde hat dieselbe in neuester Zeit durch die neuerbaute Hauptmauth erhalten, in Folge dessen sich schon hie und da größere Gebäude in neuem Geschmacke erheben, und es läßt sich bei den immer fortschreitenden Verschönerungen der Stadt Wien durch den so hochverdienten k. k. wirklichen Regierungs-Rath und Bürgermeister der Residenzstadt Wien, Ignaz Czapka, Ritter von Winnstetten,

wohl erwarten, daß Hochderselbe auch auf diesen Vorstadt-Grund, welcher gegenwärtig 3500 Seelen in 124 Nummern zählt, Rücksicht nehmen werde. Uebrigens ist der gegenwärtige Herr Grundrichter und Kirchenvorsteher, Rudolph Egelt, Fabriks- und Hausinhaber, unter eifriger Mitwirkung des Herrn Gemeindeforsorgers Matthäus Mayer und der Herren Beisitzer für die Erhebung und Verschönerung der Vorstadt unermüdet thätig.

Obwohl die Vorstadt Weißgärber im Jahre 1673 nur 1000 Einwohner zählte, welche mit der Seelsorge und dem Gottesdienste bei St. Stephan eingepfarrt waren; so regte sich doch bei der frommen Gemeinde lebhaft die Sehnsucht nach einer eigenen Kirche, und eigenem Gottesdienste; allein diese Sehnsucht konnte bei der geringen Anzahl der Gemeindeglieder und bei dem Mangel an Vermögen derselben, nicht befriediget werden. Nun soll, einer besondern Sage nach, die erste Kirche ihren Ursprung allein zweien frommen Eheleuten, dem k. k. Hof- und bürgerl. Fleischhauer Urban König und seiner Gattin Sabina zu verdanken haben.

Diese beiden Eheleute hatten nämlich drei Knaben im Alter von 10, 12 und 14 Jahren, die einzigen Sprößlinge ihrer ehelichen Liebe, und diese wurden ihnen an Einem Tage, gerade am heil. Pfingstfeste, in Folge der Masern, durch den Tod entrisen. Der Schmerz der guten Eltern über diesen Verlust war grenzenlos und sie schienen sich einer gänzlichen Trostlosigkeit überlassen zu wollen, als ihnen und

zwar beiden zugleich nach 8 Tagen dasselbe Traumgesicht zu Theil wurde. — Es erschienen nämlich in demselben ihre drei Kinder, mit weißen Kleidern angethan, um ihre betrübten Eltern zu trösten, und erinnerten sie, „daß die Rathschläge Gottes, so wie seine Wege unerforschlich seien, und daß Gott sie in seiner Weisheit von der Erde zu sich gerufen habe, um ihre Seelen den Verführungen der Welt zu entreißen. — Zugleich sei es auch der Wille Gottes, daß ihre Eltern von dem Vermögen, das sie besäßen, dem großen, ewigen und dreieinigen Gotte zu Ehren eine Kirche erbauen, und so die heiße Sehnsucht einer frommen Gemeinde nach einer eigenen Kirche, erfüllen sollten. Auf diese Art würden sie in den Stand gesetzt sein, durch die christliche Lehre, durch das heil. Messopfer, durch die frommen Gebete und Gesänge, viele Söhne und Töchter für den Himmel gewinnen zu helfen.“ —

Beim Erwachen aus ihrem Schlasse tauschten sich die beiden tiefbetrübten Eheleute das gehabte Traumgesicht gegenseitig aus, fühlten sich sogleich getröstet, und von dem übermäßigen Schmerzgefühle befreit. — Es war gerade das Fest der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, als dieses geschah, und so legten sie denn noch an demselben Tage, Beide das Gelübde in die Hände ihres Beichtvaters nieder: zu Ehren der Allerheiligsten Dreifaltigkeit zum Theil aus ihrem Vermögen eine Kirche zu erbauen. Sie beeilten sich auch, dieses Gelübde treulich zu erfüllen und gaben ihr Haus und Gartengrund zur Er-

bauung einer Kirche her, die Gemeinde aber verpflichtetete sich das noch Nöthige dazugeben, und die Kirche fortzuerhalten und so schritt man rasch zum Baue der Kirche, zu welcher Petrus Bauthier, Domprobst zu St. Stephan, und General-Vikar des 17ten Wiener Bischofes: Wilderich, Freiherr von Waltersdorf, im Jahre 1673 unter der Regierung Kaiser Leopold I. und unter dem Papste Clemens X. den Grundstein legte.

Grundrichter war damals ein gewisser Jakob Zullinger, der erste Seelsorger bei der Kirche Johann Reischacher aus Münstkirchen in Schwaben. Derselbe wurde von der Gemeinde selbst, als damaligem Pastore, nach vollendetem Baue angestellt und dieses erste Anstellungs-Dekret von Seite der Gemeinde liegt noch vor. Es beginnt folgendermaßen: Wir Hans Fischer, Seiner k. k. Apostol. Majestät Vize-Domischer Richter zu Althonau unter den Weißgarbern u. s. w.

Doch sollte die Gemeinde ihre Freude an dieser ersten eigenen Kirche nicht lange genießen. Denn schon im Jahre 1683 wurde dieselbe, bei der Belagerung Wiens durch die Türken, am 13. Juli niedergebrannt, und der ehrwürdige Priester und erste Seelsorger bei derselben: Johann Reischacher, ermordet gefunden. Die durch das Feuer zerstörten Mauern wurden auf Befehl des Richters Hans Fischer, den 4. September desselben Jahres vollends darnieder gerissen, und der Erde gleich gemacht; die kupferne Platte aber, welche dem geweihten

Grundsteine eingelegt worden war, wurde zum Andenken in der Kirchenlade bis auf den heutigen Tag aufbewahrt. Auf der Stelle aber, wo die Kirche gestanden, wurde zum ewigen Gedächtnisse eine Dreifaltigkeits-Säule errichtet, welche noch gegenwärtig besteht.

Die Bewohner, deren Häuser durch jene Belagerung viel gelitten hatten, ja größten Theils zerstört worden waren, haben sich von Neuem, und zwar auf demselben Grunde, wo gegenwärtig die Vorstadt besteht, angebaut. Ihr frommer religiöser Sinn war nicht erloschen, und ihre Sehnsucht, wieder ein Gotteshaus zu haben, worin sie nach dem eigenen, aufbewahrten Worte „den christlichen Unterricht und die heilige Messe anhören könnten, und wo das Ave Maria geläutet würde“ erwachte von Neuem.

Da fanden sich im Jahre 1690 abermals zwei fromme Eheleute: Johann Distler und seine reiche Gattin Magdalena, welche freiwillig den Grund zu der gegenwärtig bestehenden Kirche hergaben, zu deren Erbauung die damals regierende Kaiserin Margaretha 1000 Gulden allergnädigst spendete, der k. k. Hofzuschrater Rochus Eidelsperger, sammt dessen Gattin 1500 Gulden schenkte, die Gemeinde aber noch ein Anlehen von 1000 Gulden machte, welche Summe sie von der löblichen Chur zu St. Stephan auf 6 Jahre erhielt \*). Auch wurden die

\*) Der (quittirte) Schuldschein der Gemeinde vom 26. April 1690 mit 22 Unterschriften ist noch vorhanden. —

Stiftsgelder von der ersten Kirche noch dazu verwendet, und nachdem auf solche Art hinlänglicher Fond zum Baue einer neuen Kirche vorhanden war, erhielt das fromme Vorhaben seine Verwirklichung. Am 7. April des Jahres 1690 unter der Regierung Kaiser Leopold I., unter Papst Alexander VIII. wurde der Grundstein zu der jetzigen Kirche von dem Wiener Bischofe, Ernst Grafen von Trautson, mit größter Feierlichkeit geweiht, und vom Kaiser Leopold dem I. und seiner Gemahlin der Kaiserin Margaretha unter großem Gepränge höchstehändig gelegt \*). — Die Kirche wurde zu Ehren der heiligen Jungfrau und Martirin Margaretha erbaut, theils zur Erinnerung an jenen für die Gemeinde so schrecklichen Tag, den 13. Juli, an welchem sie ihre erste Kirche durch die Türken verlor, und auf welchen Tag das Fest der heiligen Margaretha fällt, theils aber auch aus Dankbarkeit gegen

\*) Von dieser Zeit an übt der löbl. Wiener Stadt = Magistrat das Patronats = Recht aus, unter dessen Schutz der Kaiser die Kirche stellte. — Derselbe Kaiser verlieh bei dieser Gelegenheit der Gemeinde als Belohnung für den großen Eifer bei Erbauung und Ausschmückung der Kirche, vorzüglich auf das fromme Verlangen der Fleischhauer, damit auch sie dieser schönen Feier beiwohnen konnten: das Privilegium die Auferstehungs = Prozession am spätesten Abend, wie auch die Frohn = leichnams = Prozession am Nachmittage desselben hohen Festtages feiern zu dürfen. Letzteres hat jedoch sein Abkommen schon im Jahre 1767 erhalten.

die regierende Kaiserin Margaretha, welche diesen Bau ganz besonders unterstützt hatte. Der Baumeister der Kirche hieß Philipp Moser; sein Maurermeister: Lamprecht Casner; Richter war zu jener Zeit Sebastian Lewens, der auch den ganzen Bau leitete.

Zum Erstaunen schnell (in damaliger Zeit) schritt der Bau seiner Vollendung zu, und war im 2ten Jahre nach der Weihe des Grundsteines so weit gediehen, daß dieselbe schon zum Gottesdienste gebraucht werden konnte. Nur an der inneren Einrichtung und Ausschmückung fehlte es noch, weßhalb sie indessen von dem Domherren und Churmeister von St. Stephan, Johann Qualberus Bürgisser nur einfach benediziert, und mit einem Nothaltare versehen wurde, weil das heisse Verlangen der Gemeindeglieder nach der Feier des Gottesdienstes zu groß war, als daß sie bis zum vollen Ausbaue und zur gänzlichen inneren Herstellung gewartet hätten. Sie wollten wenigstens das schon Bestehende zu den Uebungen frommer Andacht benützen. —

Der damalige Seelsorger der Gemeinde, Christoph Calligari, war in Vereinigung mit dem Richter Megidius Linzer fortwährend bemüht, den gänzlichen Ausbau, so wie die innere Ausschmückung der Kirche durch Wohlthäter zu bewirken und die dazu noch erforderlichen bedeutenden Auslagen herbeizuschaffen. Und wirklich gelang es dem Eiser jener Männer, wenn auch, in Folge verschiedener Mißgeschicke, nur langsam, die Kirche ihrer gänzlichen



Vollendung durch Wohlthäter allein, deren Namen aufbewahrt zu werden verdienen, entgegen zu führen. Der k. k. Hofkammer-Rath und Referendarius **Franz Gottlieb von Albrecht**, sammt seiner Gattin Eva Maria, ließ im Jahre 1707 das Bild der heiligen Margaretha für den Hochaltar malen. Der bürgerl. Fleischhauer **Anton Widmann** und die bürgerl. Rüchengärtner: **Georg Eichhorn** und **Joseph Krans**, ließen die beiden Seitenaltäre zum heiligen Joseph und zur schmerzhaften Mutter Gottes errichten. Im Jahre 1713 hat Johann Freiherr von **Pfefferhofen**, k. k. General-Feldmarschall und Commandant von Ofen, sammt seiner Gattin Katharina gebornen Gräfin Magni, welche ihr Palais auf diesem Grunde hatten, wovon eine Gasse noch den Namen „Pfefferhofgasse“ hat, alle silbernen und vergoldeten Kirchengefäße angeschafft. Joseph III., Patriarch der Salzäer (so lautet es im Gedenkbuche), hat während seines Aufenthaltes in Wien, im Jahre 1733 täglich in dieser Kirche die heilige Messe gelesen, und zum Andenken für dieselbe, die vergoldete silberne Monstranze sammt einem Kelch machen lassen. **Elisabeth Lang**, geb. Ecksteiner, bürgl. Fleischhauerin, ließ einen prachtvollen rothen Ornat stiften. Die zwei **Brüder Daller** endlich gaben nicht nur ihren Gartengrund her, sondern ließen aus eigenem Vermögen eine ebenerdige Wohnung für den Seelsorger erbauen, wogegen derselbe täglich ihrer im heiligen Messopfer gedenken wolle.

Doch bei allem guten Fortgange der Sache, hatte die Kirche noch mancherlei Mißgeschicke zu bestehen, weßhalb ihre Consecration immer auf weiter verschoben wurde. Denn im Jahre 1713 hatte die Pest, welche ihre Geißel über Wien schwang, auch in der Vorstadt Weißgärber, zu besonderen Opfern den ehrwürdigen Priester und Seelenhirten, Herrn **Sebastian Leindl** von Sonnenburg, sammt dem Richter **Mathias Sippel** auserkohren, die Kirche wurde deswegen geschlossen, und erst im folgenden Jahre 1714, nachdem sie wieder einen Seelsorger in der Person des Pater Ignatius van Warth, eines Holländers, erhalten hatte, zur allgemeinen Freude geöffniet und in derselben ein Dankfest wegen überstandener Pest auf eine feierliche Weise abgehalten. Das Haus Gottes wurde dabei mit Blumen und Bäumen geschmückt, wofür man dem kais. Forstmeister am Schüttel 3 fl., für die kais. Musikanten Trompeter und Pauker 13 fl. bezahlte. —

Im Jahre 1735 tobte ein solcher Sturmwind in Wien, daß derselbe von der Kirche unter den Weißgärbern das Kirchendach sammt dem Thurme herabwarf, welsch' letzterer erst nach 8 Jahren — im Jahre 1743 neuerdings durch die Wohlthat der Gemeinde hergestellt werden konnte \*). — Endlich nach Besezung aller Hindernisse, nach glücklich bestan-

\*) In diesem Thurme ist die älteste Glocke vom Jahr 1693 gegründet von Andreas Wittmann, die St. Margarethen-Glocke vom Jahr 1713, und die Zügglocke vom Jahr 1753. —

denen Unfällen, und nachdem das Gotteshaus auch im Innern gehörig ausgestattet war, erhielt dasselbe auch, auf oft wiederholtes Bitten der Gemeinde, seine kirchliche Weihe.

Im Jahre 1746, den 5. Juni am Feste der allerheiligsten Dreifaltigkeit unter der glorreichen Regierung der großen Kaiserin Maria Theresia, Sr. päpstlichen Heiligkeit Benedict XIV., wurde die Kirche zu Ehren des Dreieinigen Gottes, der seligsten Gottes-Mutter und der heiligen Jungfrau und Martirin Margaretha, mit Bewilligung Seiner Eminenz, des Kardinals Sigmund Grafen von Kollo-nitsch, Fürsterzbischofes zu Wien von dem Hochwürdigsten Herrn Michael, Bischofe zu Scopien, in Gegenwart des Bürgermeisters der Stadt Wien, Dr. Peter Joseph Koffler, und des Stadtverordneten Andreas Ludwig Leitgeb, auf das Feierlichste consecrirt.

Die Feierlichkeiten, wie es die vorhandenen Kirchen-Rechnungen ausweisen, dauerten 11 Tage. — Ihre Majestät, die regierende Kaiserin Maria Theresia, verherrlichte mit dem noch kleinen Kronprinzen, dem nachherigen Kaiser Joseph II., die Feier durch ihre Allerhöchste Gegenwart \*). — Zum

---

\*) Dem damaligen Richter Albert Schiemer, bürgerlichen Fleischhauer, wurden bei Gelegenheit dieser Kirchweihe, für die Bewirthung sämmtlicher Gäste 42 fl. für die Extra-Weine 34 fl. gezahlt. Dem Adam Melchior Müller, Seelforger zu jener Zeit, wurden als Discretion 27 fl., der assistirenden Geistlichkeit 34 fl. verab-

Schlusse dieser Kirchenweihe wurde mit dem Hochwürdigsten eine Prozeſſion abgehalten, wobei die große Margaretha-Fahne vorgetragen wurde. Diese noch im Gebrauche befindliche Fahne war im Jahr 1745 von mehreren Einwohnern der Vorstadt Weißgärber gestiftet worden, wie es eine noch vorhandene Urkunde mit 50 Unterschriften beweiset, und wurde am Vorabende der Kirchweihe, am 4. Juni 1746 geweiht, bei welcher Gelegenheit die frommen Stifter zu dieser neuen Fahne das Gelübde machten: ihre Kirche, welche durch die Kraft ihres Glaubens, ihrer Liebe zu Gott, und in der Hoffnung, denselben Gott, dem sie ein Haus erbauet hatten, einst von Angesicht zu Angesicht im Himmel zu schauen, gegründet worden war, nie zu verlassen, sondern sie stets zu erhalten und zu unterstützen. Mit dieser neugeweihten Fahne zog denn auch, am Tage der Consecrirung, die ganze Gemeinde mit der Schuljugend, dem celebrirenden Bischöfe bis zum Stuebenthore entgegen, und die Fahne kam sonach an diesem Tage zum ersten Male in Gebrauch.

Die nachfolgenden Jahre enthalten noch mannigfaltige Beweise von der unermüdlischen Sorgfalt für die Erhaltung und innere Ausschmückung der Kirche von Seite der Kirchenvorsteher und Gemeindeglieder. — Im Jahre 1757 hat jedoch diese Kirche durch Ueberschwemmung viel Schaden gelitten — ihre innere Einrichtung war dermaßen zerstört worden,

reicht. Für Pulver und ruinirte Flintensteine, welche die aufziehende Bürgermiliz verbraucht hatte, wurden dem Schlossermeister 15 fl. 40 kr. ausbezahlt.

daß zu ihrer Herstellung außerordentliche Spenden nothwendig waren, wenn sie durch Wohlthäter bewirkt werden sollte. Um nun dieß in Ausführung zu bringen, und die beschädigte Kirche durch Wohlthäter im früheren Glanz herzustellen, ließ sich der damalige hochberühmte, ehrwürdige Pater Parrhammer aus der Gesellschaft Jesu herbei, die Fastenpredigten in dieser Kirche zu halten; weil jedoch die Kirche für die Anzahl der Zuhörer viel zu klein war, so wurde außerhalb derselben eine Kanzel errichtet. Der Erfolg dieser Predigten und der dabei eingeleiteten Sammlungen war so günstig, daß noch in demselben Jahre jeder Schade der Kirche gut gemacht werden konnte. Im Jahre 1767 wurde nach 2jähriger Sammlung in der Gemeinde das Altarbild des Hochaltars — die heilige Margaretha — wie es sich noch gegenwärtig vorfindet, aus dem Grunde angeschafft, weil das frühere dem allgemeinen Wunsche nicht zusprach.

Von nun an schweigen die Denkbücher der Kirche von weiteren Arbeiten und Anstrengungen im achtzehnten Jahrhunderte und sie scheint die ehrwürdige Gestalt für gottesdienstliche Feierlichkeiten stets behalten zu haben. Im gegenwärtigen Jahrhunderte tönte die Kriegstrompete zu gewaltig, als daß man den stillen Hallen christlicher Frömmigkeit besondere Aufmerksamkeit hätte widmen können. Erst nach Wiederherstellung des Friedens im Vaterlande, werden auch unsere Gedenkbücher wieder reicher an Inhalt. — Im Jahre 1822 hat Herr Joseph Fischer, bürgerl. Fleischhauer, das schöne Marienbild am

Hochaltar ober dem Tabernackel malen lassen, und im Jahre 1825 hat der Hochwürdige Herr Johann Hofmann, infulirter Domprobst von Lemberg, der als ein armer Student seine Kost, seine Schlafstelle, wie sein übriges Unterkommen bloß dieser Gemeinde verdankte, in dieser Kirche seine zweite heilige Messe gefeiert, wobei zwei Eheleute, Franz und Anna Weichenberger, welche die goldene Hochzeit feierten, eingesegnet, und zum immerwährenden Denkmal der Dankbarkeit gegen Kirche und Gemeinde eine fromme Stiftung von 1000 fl. C. M. bei dieser Kirche gemacht. — Im Jahre 1835 fand durch den löblichen Magistrat der Stadt Wien als Patron der Kirche, eine Erneuerung der Wände der Kirche von Innen und Außen Statt, wodurch alle Spuren der Verwüstung von der Ueberschwemmung im Jahre 1830, verschwanden und wobei auch neue Kirchenstühle herbeigeschafft wurden. Ferner konnten durch die, von den Herrn Kirchenvorstehern Joseph Weidinger, bürgerl. Samenhändler und Joseph Weiß, bürgerl. Gastgeber — beide wahrhafte Väter unserer Kirche, eingeleitete Sammlung, die 2 Seitenaltäre und die Kanzel neu vergoldet und 2 neue Kirchen-Fahnen angekauft werden. Durch den wahrhaft frommen Sinn der edelmüthigen Frau Magdalena Fischer, bürgerl. Fleischhauerin, wurde die Kirche mit einem Ornate, und mit weißer Kirchen-Wäsche auf das reichlichste beschenkt. So war denn die Kirche aus dem Zustande tiefer Armut wieder erstanden, und dieses frohe Ereigniß wurde durch ein Renovationsfest am St. Margaretha-Tage des Jah-

res 1835 gefeiert, bei welchem der damalige päpstliche Nuntius, Cardinal Petrus Ostini, das feierliche Hochamt hielt.

Bei dem nunmehrigen Herannahen des ersten Kirchweih=Jubiläums dieser Kirche, dessen feierliche Abhaltung Seine fürstl. Gnaden der Hochwürdigste Herr Fürsterzbischof von Wien, **Vincenz Eduard Wilde**, gnädigst zu gestatten geruhten, richteten die gegenwärtigen Herren Kirchenvorsteher: Herr Rudolph Egelt, zugleich Grundrichter und Herr Heinrich Neustein, bürgerl. Handelsmann, ihr Augenmerk dahin, daß das, was der Zahn der Zeit im Ablaufe der verfloffenen 11 Jahre abermals verlegt hatte, oder was damals wegen zu bedeutenden Auslagen unterbleiben mußte, zu dieser Jubiläumsfeier hergestellt würde. — Daher verfügten sich dieselben zu dem Hochwohlgebornen k. k. wirkl. Regierungsrathe und Bürgermeister der Stadt Wien, **Ignaz Czapska**, Ritter von Winnstetten, welcher mit edelmüthiger Freigebigkeit die nöthigen Auslagen zur äußern und innern Renovirung der Kirche und des Thurmes bewilligte. Durch fromme Spenden vieler großmüthiger und hoher Gönner konnten der Hochaltar und die Orgel neu vergoldet, die übrigen Altäre und Statuen aber durch Ausbesserungen, in einen angemessenen würdigen Zustand versetzt werden. Insbesondere aber ließ Frau Antonia Kellner, Glasfabrikantens- und Hausinhabers=Vitwe, welche sich bei allen Gelegenheiten und vorzüglich bei der Renovation dieser Kirche als eine

großmüthige Wohlthäterin der Kirche erweist, in Rücksicht auf diese bevorstehende Jubiläumsfeier, schon einige Monate früher ein prachtvolles Messgewand anfertigen und schenkte es dieser Kirche. Desgleichen Herr Paul Bernhardt, bürgerl. Glasermeister, verfertigte ein gothisches Fenster im Presbyterio der Kirche.

Dies ist die kurze Darstellung des Ursprungs und der Schicksale unserer lieben Kirche in ihrem eben abgelaufenen Jahrhunderte. Ein langer Zeitabschnitt ist vorübergezogen an den Geschlechtern und mit ihm auch die ersten Gründer und Erbauer unserer Kirche. Längst sind ihre Leiber verwesen, und ihre Asche ist verwehet! aber ihre Namen leben fort von Geschlecht zu Geschlecht in der Gemeinde Weißgärber. — Sie leben in den Denkbüchern dieses Gotteshauses\*), aus denen man mit Staunen ihren Eifer und ihre Thätigkeit für die Gründung der heiligen Mauern liest, in welchen die Gemeinde zur Verehrung Gottes sich versammeln konnte. Sie leben fort in dem dankbaren Gefühle eines jeden Besuchers dieser Kirche aus der Gemeinde, der da

\*) Eben diese Bücher erinnern sich mit Dank an die Namen Jacob Fanderl, Adalbert Prashack, Franz Seiber, und Wilhelm Leusser, alle vier einst sehr eifrige und fromme Kirchenväter, ferners die theuere Namen Barbara Freiin von Bechard, Anna Stenzel, Johann Graßl, Eva Mayerhofer, Gabriel Landerer und Franz Mayerhofer, der Gründer des Allerseelen-Altars, wird gewiß jeder Priester im Gebete segnen, dem diese seine Kirche lieb ist. —



bedenkt, welch ein Glück es sei: eine eigene Kirche zu haben! Sie leben endlich vor Allen in dem Andenken jedes Seelsorgers dieser Kirche, als welcher ihrer Seelen täglich im heiligen Messopfer zu gedenken sich verpflichtet fühlen muß, wie denn auch am Jubiläumstage dieser Männer christlicher Barmherzigkeit nicht vergessen werden wird. Möge aber ihr rühmlisches Beispiel bei ihren Nachkommen auch in Zukunft Nachahmer finden, wozu auch in der That die frommen Spenden bei der gegenwärtigen Feier die schönsten Hoffnungen geben. O gewiß! bei noch fortwährenden Bedürfnissen der Kirche, besonders an Paramenten, so wie bei dem augenscheinlichen Uebelstande eines ärmlichen, hölzernen Thurmes, — überlassen wir uns gern der frohen Zuversicht, daß es auch in Zukunft nicht an Wohlthätern fehlen wird, welche bei der Erinnerung an das Versprechen der frommen Gemeinde-Glieder vor 100 Jahren zu ihrer Margaretha-Fahne: ihre Kirche niemals zu verlassen, für die Bedürfnisse derselben stets freundliche Sorge tragen werden.

Mögen daher alle Wohlthäter und Gönner unserer Kirche in diesen Zeilen einen geringen Beweis der dankbaren Gesinnungen der Kirchenvorsteher dieser Gemeinde erkennen und sie gütig aufnehmen. — Möge aber vor Allem Gott, der Vergelter alles Guten, sie dafür reichlich belohnen hier und dort! — Dieß mein innigster, aufrichtigster Segenswunsch! —

Geschrieben den 7. Juni 1846.

**Joseph Franz Edl. von Segebüs.**